

den Papstbesuchen auf der Insel 1998, 2012 und 2015 gesehen werden. Durch sie hätte die katholische Kirche sehr viel an öffentlicher Reputation gewonnen, und von einer direkten Verfolgung der kubanischen Christen könne nicht mehr die Rede sein.

Das Buch endet mit einem Schlusswort, in dem die Autoren zwei Fragen stellen. Die erste, ob die kommunistische Ideologie zwangsläufig mit der christlichen Religion unvereinbar sei, beantworten sie mit „nein“, denn „vermutlich wäre die Schnittmenge an konkreten Handlungsmöglichkeiten zwischen Vertretern des Christentums und des Kommunismus gar nicht so gering gewesen. [Es hätte] vielleicht die Chance gegeben, neben einer möglicherweise fruchtbaren Zusammenarbeit auf konkreten Gebieten auch einen inhaltlichen Dialog über die unterschiedlichen Grundaussagen zwischen den beiden denkerischen Systemen zu führen. Doch es ist dazu nie gekommen“ (S. 237). Die zweite Frage ist, ob aus dem Konfliktverhältnis zwischen Christentum und Kommunismus ein Sieger hervorgegangen sei. Auch diese Frage wird verneint, weil „seit der Machtübernahme der Bolschewiki [...] eine jahrhundertalte, teils rückwärtsgewandte, antimoderne, nichtsdestotrotz aber reiche, vielfältige und dynamische christliche Kultur in Mittel- und Osteuropa zerstört“ worden sei (S. 238). Am Ende hätten so alle verloren, und die Welt sei kein besserer Ort geworden.

Dieses pessimistische Schlusswort soll aber nicht vom Wert des Buches ablenken, das einen sehr gut lesbaren Überblick über die Beziehung zwischen zwei Denksystemen bietet, die sich über fast zwei Jahrhunderte meist gegenseitig ausschlossen. Trotz der gelegentlichen Wiederholungen ist das Buch reichhaltig an Informationen, Fallbeispielen und Kontextualisierungen. Es ist keine detaillierte Studie mit einem ausgefeilten wissenschaftlichen Referenzsystem, stellt aber eine gute Einführung für Interessierte dar. Den Autoren ist es gelungen, eine wichtige Lücke in der deutschsprachigen Literatur zu schließen, die seit dem Ende der Sowjetunion bestanden hatte.

Sebastian Rimestad, Erfurt

**Ines Angeli Murzaku (Hrsg.): *Monasticism in Eastern Europe and the Former Soviet Republics*, London u.a.: Routledge 2016, 403 S.**

Der von Ines Angeli Murzaku herausgegebene Band besteht aus 17 englischsprachigen Beiträgen, die in zwei Abschnitte aufgeteilt sind. Der erste Teil betrifft das Mönchtum in Ostmitteleuropa (Eastern-Central Europe), der Fokus des zweiten Teils liegt auf Russland und den ehemaligen Sowjetrepubliken. Im ersten Abschnitt wirkt der Begriff Ostmitteleuropa irreführend, da auch das Mönchtum in vielen südosteuropäischen Staaten behandelt wird. Neben den Beiträgen zu der Slowakei, Kroatien, Ungarn und Polen sind in dem Sammelband auch Artikel zu Bulgarien, Montenegro, Griechenland (der Heilige Berg Athos), Rumänien, Serbien, Slowenien und Albanien zu finden. Damit werden nicht nur die Staaten Ostmitteleuropas behandelt, sondern es wird auch fast ganz Südosteuropa thematisiert. Zusammengerechnet mit den Beiträgen zu Russland, Armenien, Georgien und der Ukraine, die sich im zweiten Teil des Buches befinden, stellt der Sammelband eine besonders umfassende Darstellung des Mönchtums in Europa dar. Damit schließt der Band die Lücke fehlender wissenschaftlicher Publikationen zum Mönchtum in Ost-, Mittel-, und Südosteuropa, auf die auch Murzaku in ihrer Einführung hinweist („there is hardly one volume of analysis of Eastern and Western monasticism in CEE and the FSR“, S. 6 f.).

Das Ziel des Sammelbandes ist es, die Geschichte des Mönchtums in den genannten Ländern zu untersuchen und den Einfluss von Ordensgemeinschaften auf die nationale Identität und Kultur in den jeweiligen Ländern zu analysieren (S. 6). Dazu dienen Beiträge, in denen diese Themen in der Form von großen Synthesen behandelt werden, sowie auch Artikel, in denen ein bestimmtes Phänomen, ein Kloster bzw. ein Orden unter die Lupe genommen werden (S. 6). Besonders fällt auf, dass auch diejenigen Autoren, die sich die Beschreibung moderner Entwicklungen im Mönchtum zum Ziel gesetzt haben (z.B. Radmila Radić zu Serbien), sowie diejenigen, die sich mit bestimmten Themen auseinandersetzen wollen (z.B. Jelena Dzankic zu Religion und Identität in Montenegro), die Vorgeschichte des Mönchtums in den jeweiligen Ländern berücksichtigen. Auf diese Weise bietet fast jeder Artikel einen sachkundigen Überblick über die gesamte Geschichte des Mönchtums in den Ländern Ost-, Mittel- und Südosteuropas. Somit eignet sich das Buch sehr gut als Basis für komparatistische Studien und kann gleichzeitig als Nachschlagewerk für Studierende und andere Interessierte dienen.

Zu den Beiträgen, in denen explizit ein Überblick über die Geschichte des Mönchtums geboten werden soll, gehören die Artikel von Daniela Kalkandjieva (zu Bulgarien), Stanislav J. Kirschbaum (zur Slowakei), James P. Niessen (zu Ungarn), Krystyna Górniak-Kocikowska (zu Polen), Ines Angeli Murzaku (zu Albanien) und Sergio La Porta (zu Armenien). Kirschbaum stellt zu Beginn seines Beitrages klar, dass es sich bei seinem Text um eine Zusammenfassung handelt („our examination of monasticism is therefore a summary one“, S. 62). Dieser Satz kann als repräsentativ für die anderen genannten Autoren gelten. Sie alle beschreiben in chronologischer Reihenfolge die Entwicklungen des Mönchtums in den jeweiligen Ländern. Dabei greifen sie auf zahlreiche solide Quellen zurück und erstellen auf ihrer Basis eine gut überschaubare Synthese der Entwicklungen. Sowohl Kalkandjieva (S. 19) als auch Kirschbaum (S. 65) stellen dabei fest, dass die heutige Wahrnehmung des Mönchtums durch die Historiografie des Kommunismus beeinflusst worden ist. Erst in der neuesten Zeit löst sich die Betrachtung der Rolle der Ordensgemeinschaften von der Ideologie der kommunistischen Regime ab.

An der durchaus sachkundigen Analyse von Górniak-Kocikowska fällt besonders auf, dass die Bedeutung des Paulinenklosters von Częstochowa (Tschenstochau) vernachlässigt bleibt. Das Kloster wird erst in dem Teil des Beitrages zur gegenwärtigen Relevanz des Mönchtums in Polen erwähnt und in den Kontext des angeblichen Missbrauchs des Klosters für die Politik der katholischen Kirche in Polen gestellt. Zum historischen Überblick von Murzaku ist anzumerken, dass sie sehr systematisch an das Thema herangeht und die Geschichte einzelner Orden in Albanien darstellt. Auch die orthodoxen Klöster werden in diesem Beitrag erwähnt, selbst wenn diesem Thema im Vergleich zu den katholischen Orden leider zu wenig Platz eingeräumt wird. La Porta legt in seinem Beitrag einen besonderen Fokus auf die Zeit zwischen dem 10. und 15. Jahrhundert. Da er aber auch auf die Jahrhunderte davor eingeht, kann sein Text zu der ersten Gruppe der Aufsätze in diesem Sammelband gezählt werden. La Porta ist es gelungen, einen Überblick über den Einfluss der Klöster auf die Kultur des Landes zu geben. Dementgegen fallen jedoch seine Ausführungen zur Rolle des Mönchtums bei der Formung der Spiritualität der Gesellschaft farblos aus: Er beschreibt in diesem Zusammenhang lediglich das Kloster Narek und die Wallfahrtsorte in Armenien.

Zu der zweiten Gruppe von Beiträgen in diesem Sammelband gehören Artikel, in denen nur ein Ausschnitt der (meistens modernen) Geschichte des Mönchtums behandelt werden

soll. Hierzu zählen die Artikel von Radmila Radić (zu Serbien), Bogdan Kolar (zu Slowenien), Paul Crego (zu Georgien), Daniel Galadza (zur Ukraine), Scott M. Kenworthy und Jennifer B. Spock (beide zu Russland). In diesen Aufsätzen wird der Fokus auf einzelne Prozesse innerhalb bestimmter Zeitperioden gerichtet. Da es bei den meisten um das 19. und 20. Jahrhundert geht, sind deutliche Parallelen feststellbar. So analysieren sowohl Radić als auch Kolar und Crego den Einfluss der beiden Weltkriege und des Kommunismus auf die Ordensgemeinschaften in Serbien, Slowenien und Georgien. In diesem Kontext hat Kolar etwas ungeschickt den Beginn des Zweiten Weltkrieges auf den 6. April 1941 datiert (S. 228), meinte aber wohl den Überfall des Deutschen Reichs auf Jugoslawien. Radić und Kenworthy diskutieren die politischen Gründe für den Niedergang des Mönchtums in Serbien und Russland. Kenworthy geht in seinem Beitrag sehr systematisch vor und behandelt, anders als die Autoren zu Mittel- und Osteuropa in diesem Buch, auch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hintergründe des Niedergangs sowie des Wiederauflebens. Gerade jene sozialen und ökonomischen Aspekte sind jedoch besonders wichtig für diese Prozesse. Es ist bemerkenswert, dass die Autoren zu Russland und den ehemaligen Sowjetrepubliken neben politischen und ökonomischen Aspekten auch auf den Zustand des geistlichen Lebens in den Klöstern eingehen. Dies wurde in dem ersten Teil des Buches eher vernachlässigt. In diesem Sinne beschreibt Kenworthy die Rolle der geistlichen Väter und die des Hesychasmus sowie Spock die Regeln des monastischen Lebens.

Spock hat dabei eine besondere Herangehensweise: Ihr Beitrag beruht auf umfassenden Archivrecherchen, auf die sie sich bereits in früheren Aufsätzen gestützt hat. Anhand dieses Materials schildert die Autorin das Klosterleben (zönobitisch, idiorhythmisch bzw. gemischt) und beschreibt penibel das Einkommen der Klöster nach ihren Rechnungsbüchern. Galadza geht anders vor. Bei seiner Analyse des griechisch-katholischen Mönchtums in der Ukraine versucht er, die Ereignisse auch anhand des Wirkens von Schlüsselfiguren darzustellen. Diese durchaus berechnete Methode führt jedoch dazu, dass der ständige Wechsel zwischen Sach- und Personenbeschreibungen unstrukturiert wirkt. Leider ist ihm auch ein Sachfehler unterlaufen, wenn er schreibt, dass Supraśl in Weißrussland liege (S. 374). Unklar ist darüber hinaus seine Feststellung zur ukrainischen Sprache, die angeblich heutzutage im St.-Panteleimon-Kloster auf dem Heiligen Berg Athos gesprochen werde (S. 373). Auch wenn dies der Wahrheit entspricht, beruht seine Angabe auf Quellen von 1984 (sic!) und 2007.

Eine dritte Gruppe von Beiträgen setzt sich aus thematisch gebundenen Artikeln zusammen. Zu dieser Gruppe gehören die Aufsätze von Julia Verkholtantsev (zu glagolitischer Tradition im kroatischen Mönchtum), Graham Speake (zum Heiligen Berg Athos), Antonio D'Alessandri (zu Dora d'Istrias Kritik am orthodoxen Mönchtum in Rumänien) und Kevin M. Kain (zur Formung nationaler Identität im Russland des 19. Jahrhunderts). Verkholtantsev stellt die international wenig bekannte Geschichte der slawischsprachigen Benediktiner in Kroatien und Mitteleuropa im Mittelalter und in der frühen Neuzeit dar. Diese Aufgabe führt sie geschickt aus, indem sie die ausschlaggebenden Quellen analysiert und auf dieser Grundlage ein umfassendes Bild zeichnet. Der Titel des Beitrags von Speake ist zunächst irreführend: Hier geht es mehr um die Osteuropäer auf dem Heiligen Berg Athos als um die Beziehungen zwischen Athos und Osteuropa. Speake beschreibt detailliert den Einfluss der osteuropäischen Staaten auf die dortigen Mönchsgemeinschaften, die andere Seite, d.h. der vielfältige Einfluss der Athos-Klöster auf orthodoxe Gesellschaften Europas bleibt hingegen unbeleuchtet. D'Alessandri nimmt in seiner Beschreibung des Mönchtums

im Rumänien des 19. Jahrhunderts eine besondere Perspektive ein: Er setzt sich mit der Kritik des Mönchtums seitens einer rumänischen Prinzessin und der erfolgreichen Autorin Dora d'Istria (Pseudonym) auseinander. Auf diese Weise stellt D'Alessandri ausführlich die Argumente der rumänischen Elite dar und gibt somit sehr bildhaft den Zeitgeist und die Betrachtung des Mönchtums aus der Perspektive von Intellektuellen wieder. Die Stärke des Beitrags von Kain liegt in der Genauigkeit der Betrachtung der Verbindungen zwischen Politik und Kloostervorstehern bei der Formung einer nationalen Identität in Russland. Kain analysiert diese Beziehungen sehr ausführlich und beschreibt die Verbreitungsmethoden der Nationalideen durch das Kloster Neu-Jerusalem (Museum, Publikationen, Wallfahrtsprogramm). Leider geht er weder auf die Wirkung dieser Politik noch auf den diesbezüglichen Diskurs der zeitgenössischen russischen Eliten ein.

Die Stärke des Sammelbands liegt in der geografischen Breite seines Spektrums: Sein Gegenstand ist das Mönchtum in 15 ost-, mittel- und südosteuropäischen Staaten. Murzaku hat einen bewundernswerten Versuch gemacht, die Arbeiten von Forscherinnen und Forschern, die sich mit dem Mönchtum in unterschiedlichen Ländern beschäftigen, in einer Publikation zu sammeln. Dieser Versuch ist durchaus gelungen. Die einzelnen Beiträge sind gut lesbar, alle Autoren berufen sich auf die grundlegenden Quellen und analysieren die geschichtlichen Prozesse rund um die Ordensgemeinschaften. Dank der Tatsache, dass in dem Band drei verschiedene Arten des wissenschaftlichen Zugangs zum Thema des Mönchtums zu finden sind, wirkt das Buch nicht monoton. Allerdings hat die geografische Bandbreite des Buches auch eine Schattenseite. Die Artikel haben meistens einen Überblickscharakter, sie eignen sich vor allem für Anfangsstudien. Für tief greifende Studien sollte auf andere Quellen zurückgegriffen werden. Dennoch ist der Sammelband sehr gut für komparatistische Studien geeignet und vor allem für Untersuchungen zur Geschichte des Mönchtums, die ein breiteres, grenzüberschreitendes Bild der komplexen Prozesse zeichnen wollen. Leider wird in keinem Beitrag die heutige Situation des Mönchtums erwähnt. Keiner der Beiträge behandelt die gegenwärtigen Prozesse, was im Hinblick auf den Titel des Sammelbands enttäuscht. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass auch in denjenigen Artikeln, in denen die gegenwärtige Situation angesprochen werden soll (Górniak-Kocikowska zu Polen; Radić zu Serbien), mit Statistiken aus den 1990er bzw. 2000er Jahren gearbeitet wird. Trotz der Kritik stellt der Sammelband jedoch einen wichtigen und begrüßenswerten Beitrag zum Verständnis des Mönchtums in Europa dar.

Lukasz Fajfer, Bremen

**Manfred Hildermeier, Elise Kimerling Wirschafter (Hrsg.): Church and Society in Modern Russia. Essays in Honor of Gregory L. Freeze, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2015, 238 S.**

Der von den Osteuropa-Historikern Manfred Hildermeier und Elise Kimerling Wirschafter herausgegebene Band stellt eine Festschrift zu Ehren des Experten für russische Kirchengeschichte Gregory L. Freeze anlässlich seines 70. Geburtstages dar. Dem Anlass entsprechend, haben sich am Sammelband Schüler und Kollegen von Freeze beteiligt.

Ein Zwischenfazit zum wissenschaftlichen Engagement des Geehrten zieht knapp und zutreffend Scott M. Kenworthy in seinem Artikel am Ende des Bandes – eine Positionierung,